

Tatjana Geßler

Zu Hause

imZOO

Kleiner Pinguin
vermisst



planet girl

Personenverzeichnis

Lea Frank, hat ein Herz für alle Tiere

Franziska Frank, Leas kleine Schwester

Maria Frank, Leas Mama und die Zoodirektorin

Günter Ganter, genannt *Günni*, Leas Hausgans

Melanie Jungmann, genannt *Melli*, Leas beste Freundin

Max Berger, Aushilfs-Tierpfleger

Tobias Wentz, Tierpfleger in Ausbildung

Ralph Birsching, Revierleiter der Großsäuger

Bernd Rowalsky, Revierleiter der Kleinsäuger

Klaus Schröder, genannt *der staubige Keks*, Pressesprecher

Dr. Armin Kroy, Zootierarzt

Manfred Klink, genannt *der madige Manne*, Tierpfleger

Rose von Selasinsky, genannt *Elefantenflüsterin*, Elefanten-
Expertin

Inhaltsverzeichnis

Die fabelhaftesten Ferien der Welt	8
Pünktchen, Fritzi und Co.	18
Eine unheimliche Begegnung am See	28
Bernd und Maria haben Zweifel	37
Wo ist Pünktchen?	48
Der Pinguin-Serval-Suchtrupp	60
Claudia Steinsbergers Rache	73
Was ist los mit Ziegenbock Zeus?	81
Der Ziegenquäler	91
Eine schwarze Gestalt in der Nacht	99
Verfolgungsjagd in der Nacht	108
Wastel wittert eine Spur	116
Das Geheimnis der steinernen Mauer	123
Auf Sendung	131



Die fabelhaftesten Ferien der Welt

Es war ein weicher, sommersonnengelb gekleideter Nachmittag und die flirrende Luft lag wie eine heiße Decke über dem Tierpark Schönhausen.

Zartfingrige Palmenwedel und ledrig dicke Bananenblätter zauberten Schattenmuster auf unsere weißen Zeichenpapiere. In der schwülen Gewächshausluft hing der betörend süße Duft von Orchidee, Oleander und unzähliger exotischer Pflanzen, deren Namen ich mir in hundert heißen Sommern nie alle würde merken können.

Dutzende aufgerissene Augen mit schwarzen Pupillen, die in sattem Himmelblau schwammen, fesselten unsere Blicke. Schillernde, regenbogenbunte Federn hatten sich sanft raschelnd vor uns zu einem riesigen Fächer aufgebaut. Eduard der Sechzehnte, unser Pfau, imponierte uns mit seiner atemberaubenden Schönheit und schlug vor uns Rad, als ginge es um sein Leben. Meine beste Freundin Melli und ich lagen bäuchlings im weichen Gewächshausgras und nutzten die Ruhe der Mittagspause, um den eitlen Pfau auf Papier zu bannen. Seine One-Bird-Show zog der aber nicht für uns ab, sondern für meine Gans Günter Ganter. Auf die hatte der verliebte Eduard schon länger ein Auge geworfen – oder besser gesagt *dutzende*, wenn man die Pfauenaugen auf

seinem Federkleid mitzählte. Günni war stinksauer auf uns, weil wir ihn als Lockvogel missbrauchten. Er fixierte Eduard nervös, als könne er ihn sich allein mit seinem starren Blick vom Vogelleib halten, und schnatterte genervt vor sich hin. Es war Mellis Idee gewesen, den prachtvollen Pfau vor der exotischen Pflanzenkulisse zu zeichnen.

Und es hatte nur eine Möglichkeit gegeben, ihn hierher ins Gewächshaus zu locken: mit Günni. Aus einem unerfindlichen Grund hatte sich Eduard der Sechzehnte nach dem Tod seines Weibchens ausgerechnet meine Gans als Objekt seiner Begierde ausgesucht. Der hätte am liebsten sofort die Flucht ergriffen, aber weil ich seine »Ersatzmama« war und er immer da sein wollte, wo ich war, blieb er treu an meiner Seite und ließ Eduards pompöses Liebeswerben tapfer über sich ergehen. Ich würde ihn später mit extra frischem Salat für die kleine Unannehmlichkeit entschädigen.

»Sag mal, nervt es dich eigentlich nicht, dass du diese Sommerferien nicht mit deiner Mutter und deiner Schwester in Urlaub fährst?«, fragte mich Melli, ohne den Blick von Eduard dem Sechzehnten abzuwenden.

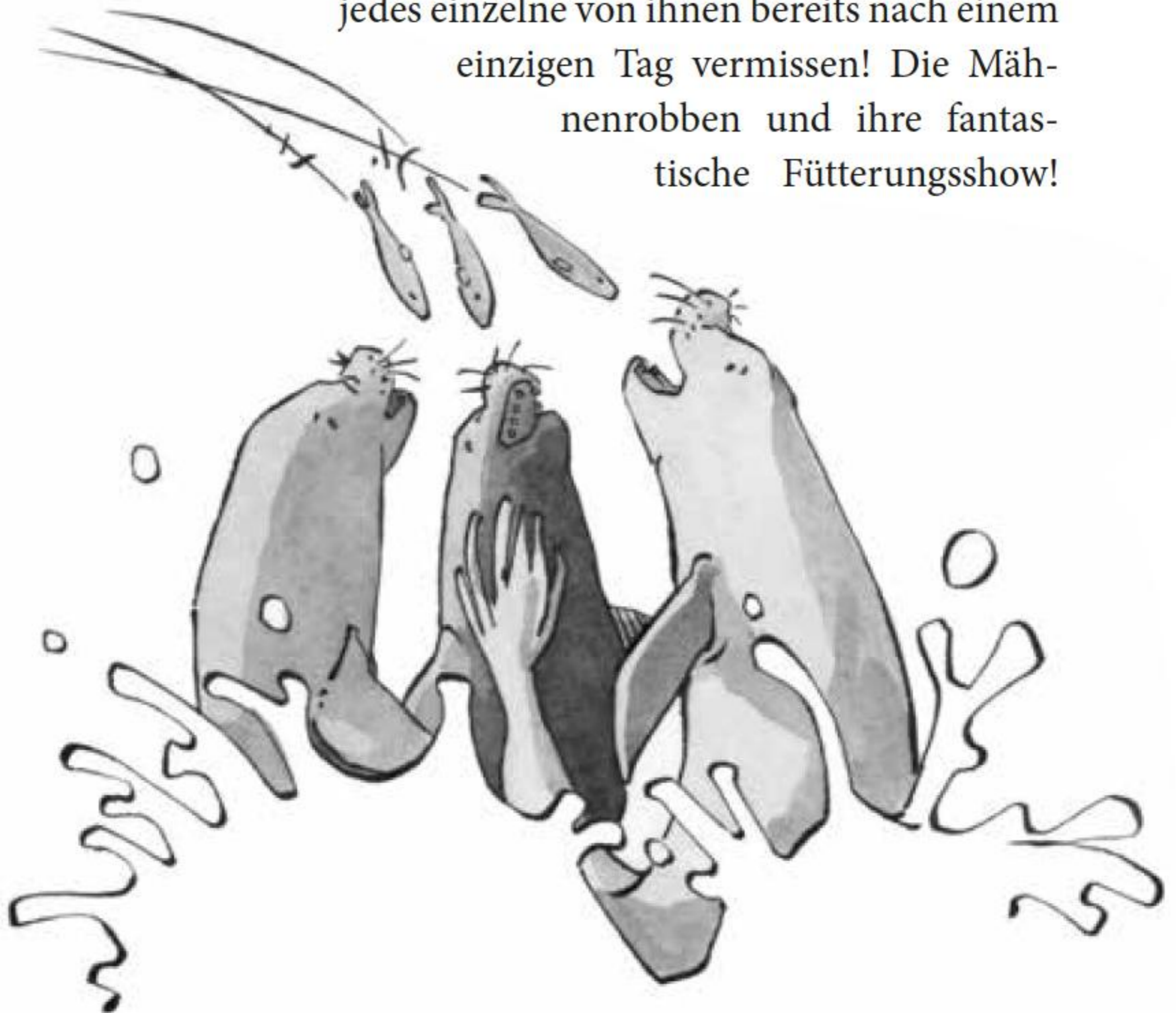
Ich brauchte nicht lange zu überlegen, bevor ich ihr antwortete: »Nein, überhaupt nicht. Als wir noch in Berlin gelebt haben, waren wir in den Ferien oft am Meer oder in den Bergen. Aber der Zoo ist so in der Kreide, dass wir



uns gerade keinen Urlaub leisten können. Das macht aber nichts. Für mich sind das hier die fabelhaftesten Ferien der Welt.«

Wo, bitte, hätte es auch schöner sein sollen als hier? Immerhin ist der Tierpark Schönhausen einer der größten und schönsten zoologisch-botanischen Gärten der Welt. Wie konnte es einem inmitten von mehr als neuntausend Tieren und sechstausend Pflanzenarten langweilig werden?! Nein, ich brauchte wirklich kein Meer und keine Berge.

Mein Leben waren die Tiere! Wie schrecklich würde ich jedes einzelne von ihnen bereits nach einem einzigen Tag vermissen! Die Mähnenrobben und ihre fantastische Fütterungsshow!



Das Gorillababy Banja, das Elefantenjunge Zwatzel, dem ich die Flasche gegeben hatte, die Giraffen, Kudus, Antilopen, Okapis, Erdmännchen, Tiger, Löwen, Nilpferde ...

Meine Mama hatte ihren Job als Biologin in Berlin aufgegeben, um als Direktorin dieses Paradies zu leiten. Seitdem lebten ich, Lea Frank, meine fünfjährige Schwester Franzi und meine Mutter Maria mitten im Zoo. Und jeden Tag gab es hier neues zu entdecken, Neues zu erleben und zu lernen. Jede freie Minute verbrachte ich bei meinen geliebten Tieren.

Heute Nachmittag wollte mir Bernd, Mamas neuer Freund und Revierleiter der Kleinsäuger und Vögel, zeigen, wie man die Brillenpinguine fütterte. Worauf ich mich schon tierisch freute. Ich liebte die kleinen drolligen Pinguine, wie sie immer mit scheinbar großem Ernst auf ihrer Anlage auf ihren schönsten Moment des Tages warteten: Wenn Bernd oder einer der anderen Tierpfleger kam, um ihnen leckeren Fisch in die gierigen Schnäbel zu stopfen.

Melli unterbrach meine Gedanken mit einem tiefen Seufzer.

»Ich bin auch heilfroh, dass wir dieses Jahr nicht gemeinsam in den Urlaub fahren. Meine Schwester kann sich vor Angeboten nicht retten, seit sie Zweite in dieser Model-Show im Fernsehen geworden ist. Jetzt hat sie Fotoshootings und Modenschauen in Mailand und meine Eltern wollten sie auf keinen Fall allein dorthin fahren lassen. Du kennst sie ja: *Für so ein junges Mädchen viiiieel zu gefährlich.*«



Das »vieeeel zu gefährlich« sprach sie mit tiefer Stimme, womit sie ihren Vater gekonnt nachäffte. Ich musste grinsen.

»Mein Gott sie wird bald achtzehn«, fuhr sie aufgebracht fort. »Ich finde, sie tun so, als sei sie noch ein Kleinkind. Und ich wette, sie ist das einzige Model in ganz Mailand, das mit seinen Erziehungsberichtigten im Schlepptau arbeitet. Voll peinlich!«

Melli drehte die Augen zum Himmel und war jetzt so in Fahrt, dass ihre Zeichenstriche auf dem Papier immer schwungvoller wurden.

»Du glaubst gar nicht, wie sie sich aufgeregt hat. Aber du kennst ja meine Eltern. Für sie lauert hinter jedem Stein das Mega-Böse, das nur darauf wartet, eine ihrer armen Töchter anzufallen, in Stücke zu reißen und zu verspeisen. Also haben sie unseren gemeinsamen Familienurlaub kurzfristig gestrichen und sind mit meinem Schwesterherz in die Welt der Mode geflogen, um sie dort vor hinterhältigen Fotografen und fiesen Agenten zu beschützen.«

Ich schaute von meiner Zeichnung auf und meine Freundin ungläubig an. »Mailand!? Sie fliegen in eine der Mode-Hot-Spots überhaupt? Und du als angehende Modedesignerin bist nicht mitgereist?!! Das glaube ich jetzt nicht! Sorry, aber da komme ich nicht mit. Wieso denn das?« Mir blieb vor Fassungslosigkeit der Mund offen stehen.

Melli tat so, als verstünde sie meine Sprachlosigkeit nicht, und konzentrierte sich auf Eduards Schnabel, der ihr prompt zu lang geriet.

»Was gibt es da nicht zu verstehen? Mir geht es wie dir. Ein Tag ohne Tiere ist ein vergeudeter Tag! Außerdem muss ich mich um unsere Katze kümmern. Und nach Mailand kann ich später immer noch fahren, das läuft mir doch nicht weg.«



Eduards Schnabel wurde unter ihrer nervösen Hand immer länger, wie Pinocchios Holznase, und Melli nahm ihren Blick keine Sekunde von ihrer leicht missratenen Zeichnung. Ich wusste genau, dass sie mir bei so einer dreisten Lüge nicht in die Augen schauen konnte.

Klar liebte Melli Tiere. Aber immer schön aus sicherer Entfernung. Sie liebte es, sie anzuschauen, sie zu zeichnen. Sie bewunderte ihre Schönheit und ließ sich von ihnen für ihre Entwürfe inspirieren. Aber ihre ganz große Leidenschaft gehörte ganz eindeutig der Mode. Ihr sehnlichster Wunsch war es, Modedesignerin zu werden. Sie träumte davon, eines Tages ihre Kollektionen auf den Laufstegen von Paris, Mailand und Berlin zu zeigen. Präsentiert von langbeinigen, wunderschönen Models. Und ich war mir sicher, dass ihre exotischen Tierentwürfe der ganz große Renner werden würden: Ihr traumhaft schönes Pfauenkleid, ihr ausgefallener Elefantenrüsselhut, ihre raffinierten Zebraschals oder die lustige Jeans mit den Erdmännchenaugen auf den Gesäßtaschen. Warum also um alles in der Welt ließ sie sich so eine Chance entgehen?! Sie hätte mit zu den Fotoshootings gehen können, hätte sich Anregungen bei den unzähligen coolen Klamotten holen können, die ihre Schwester dort

tragen würde. Sie hätte sie mit auf die Modenschauen begleiten können, auf denen ihre bildschöne große Schwester laufen würde. Oh Mann! Das konnte doch nicht wahr sein!

Eduard der Sechzehnte drehte sich jetzt in seiner ganzen Pracht in kleinen Pirouetten um die eigene Achse. Runde um Runde. Ohne die Richtung zu wechseln. Stolz sah er dabei aus. Majestätisch. Ich fürchtete, dass er sich aus lauter Liebestollheit so oft im Kreis drehte, dass ihm übel wurde und er seinem Angebeteten vor die Watschelfüße spuckte. *Sehr romantisch!*

Ich musste bei dem lustigen Gedanken grinsen. Ich hatte zwar noch nie davon gehört, dass sich Pfaue übergaben. Aber ich würde bei Gelegenheit unseren Zootierarzt Dr. Kroy danach fragen.

Eduards unsinniges Verhalten bestätigte mich mal wieder aufs Neue. Sobald sich ein Tier oder ein Mensch verliebte, mutierte es oder er zu einem kopflosen Wesen, das sich vor allen lächerlich machte. Ich wusste schon, warum *ich* mich standhaft weigerte, mich zu verlieben.

Auch wenn Melli immer behauptete, ich hätte das längst getan. Ausgerechnet in Max! Den blonden Aushilfstierpfleger *mit den ach-so-süßen-Sommersprossen auf der Nase und den oh wie schönen blauen Augen*. Dabei war das völliger Quatsch. Im Grunde konnten wir uns leiden wie Bauchweh. Max war schrecklich eingebildet und dachte, er sei der Größte. Wie unser großspuriger Pfau sonnte er sich in der Bewunderung anderer.

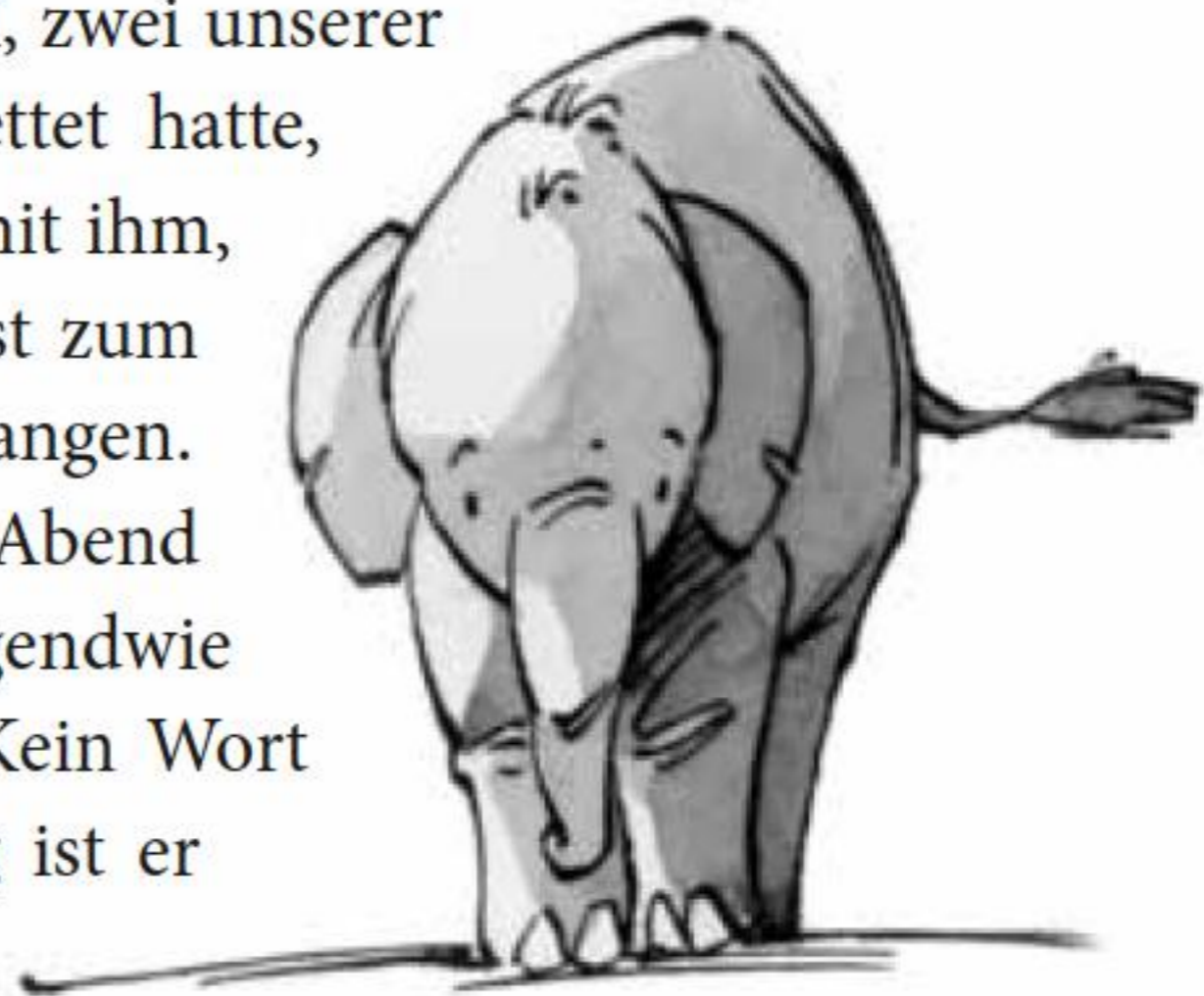
Und dass ihm alle jüngeren Tierpflegerinnen zu Füßen lagen, tat seinem ohnehin schon übersteigerten Ego nicht wirklich gut. Aber nicht nur die.

Ständig schwänzelte diese korkenzieherlockige Beauty-Prinzessin Sarah um ihn herum und machte ihm schöne Augen: *Ich schreibe gerade wieder einen Artikel für unsere Schülerzeitung ... Kannst du mir bitte was über die Geier erzählen? ... Nein wirklich? Das ist ja hochinteressant! Was du alles weißt! ... Und die Kamele, bitte erklär mir, warum sie Wüstenschiffe heißen ... ihr habt doch Haie bekommen, würdest du sie mir bitte zeigen? ... Kannst du mir erklären, warum die Eisbären im Sommer nicht schwitzen ...*

Dabei klimperte sie immer mit ihren unverschämt dichtbewimperten Augen und warf ihm zart schmelzende Blicke zu! Sie war zäh und hartnäckig wie ein schlimmer Husten.

Und Max war in sie verknallt, da war ich mir sicher. *Mich* dagegen ließ er links liegen.

Nachdem er Molly und Zwatzel, zwei unserer Elefanten, aus einem Feuer gerettet hatte, waren meine Mama und Bernd mit ihm, Melli und mir zur Belohnung erst zum Italiener und dann ins Kino gegangen. Es war eigentlich ein großartiger Abend gewesen. Nur Max schien er irgendwie nicht richtig gefallen zu haben. Kein Wort hatte er mit mir geredet, ständig ist er mir ausgewichen. Im Kino hat-



te er sich extra weit weg von mir gesetzt. Vermutlich weil ich ihm aus Dankbarkeit über Zwatzels und Mollys Rettung einen flüchtigen Kuss auf die Wange gedrückt hatte. Und er bildete sich seitdem wahrscheinlich sonst was darauf ein. Mal wieder typisch!

Aber mir war das gerade recht. Dann musste ich mich mit ihm nicht ständig rumstreiten und er konnte mir nicht auf die Nerven gehen.

»Wann hilfst du noch mal Bernd bei den Brillenpinguinen?«, fragte Melli gespielt beiläufig, um vom ungemütlichen Mailand-Thema abzulenken.

Ich antwortete ebenso beiläufig, als hätte ich sie nicht durchschaut: »In einer halben Stunde, wieso?«

Sie nickte. »Ich wollte Tobi heute noch bei den Giraffen und dann bei Zwatzel und Molly helfen.«

Und da dämmerte es mir. Dass ich da nicht gleich drauf gekommen war! Tobi! Natürlich! Der Tierpfleger der Giraffen und Elefanten. Wegen ihres großen Schwarms wollte sie nicht mit nach Mailand!!! Sie wollte nicht von den Tieren, sondern von ihm die letzten zwei Ferienwochen nicht getrennt sein! So wurde ein Schuh daraus!

Mein Gott, sie musste es ja ordentlich erwischt haben! Dass sie wegen *ihm* auf Mailand verzichtete.

Dabei würden eher Pinguine fliegen lernen, als dass Tobi sich für sie interessierte. Er war sechzehn Jahre alt! Was wollte er von so einem Küken wie Melli?! Aber sie war überzeugt, dass sie eines Tages sein Herz erobern würde.

Ich warf einen kritischen Blick auf meine hübsche Freundin, deren Wangen bei dem Wort Tobi nagellackrot angelaufen waren. Melli nahm es sonst mit der Wahrheit sehr genau und jetzt flunkerte sie mich aus lauter Verliebtheit an! Dann warf ich einen Blick auf Eduard den Sechzehnten, der sich immer noch wie ein durchgeknalltes Aufziehhäffchen im Kreis drehte. Und jetzt war ich diejenige, der es ein wenig übel wurde.

